

[illegible]

Freie Presse

Ertheilt mit Aufnahme der nach Sonn-
tagen folgenden Tage: einkallos prüf.
Schriftleitung und Geschäftsführer
Betrillauer Straße 86, Tel. 636
Bei Betriebsänderung durch höhere Gewalt
Arbeitsniederlegung oder Ausschluss hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertheilungen in:
Alexandrow, Blauhof, Chem. Haffsch, Holz-
Konkretion, Wina, Pankow, Pankow,
Sodowice, Tomarow, Zurel, Wladaw
Bumil-Wola, Raiser u.w.

5. Забрава

Don
Dr. C. von Behrens.

Freilich ist dies eine Erbsynode, ein Mittel zur Erreichung des einzigen und alleinigen Zweckes: die alte verunreinigte Krippe nur ja nicht säubern zu lassen, um sie vor dem Untergange zu bewahren. Es wird ja genügen, wenn man, dem ungestümen Dränge dieser „gottlosen Zeiten“ etwas nachgebend, eine solche Synode zusammenleiert, welche die ungeduldbige Masse der „Laien“ von etwas noch stärkerem ablenken. Man könnte da z. B. gar zur Ergründung einer wirklich freien, einer tatsächlich evangelisch-orthodoxen Kirche Schreiben, ohne erst viel nach dem Segen eines ebemaligen kaiserlich-russischen Konsistoriums zu fragen. Solche und keine anderen Gründe — von den rein politischen Hintergedanken unserer Kolonialisten allerdings abgesehen — mußten den jetzigen Vergewaltigern unserer Kirche als Maßstab dienen, indem sie mit Hilfe der ansehnlichen, also aber rein weltlichen Machtfaktoren die alte Tyranneiübergabe von 1849, ferner ein durch den Sejm durchgepeinigtes Sondergesetz vom 27. April 1922) zur allgemein-orthodoxen Beratung der Gläubigen über deren heiligste Güter nur ja nicht mehr als einen einzigen Mann von den meisten Gemeinden angelassen haben, dafür aber die gesamte in Konsistorialrock, in Zalar, in Professorenbarock und in Kapellensportens uniformierte Beamenschaft mobilisierten, um nur ja nicht die Zeitung der gesamten Simlik-Synode aus der bischöflichen Faust ewigleiten zu lassen*).

Kommet, Ihr lieben Brüder, und werdet ein
Kommel zusammen, um auf dem freigeo: bene
Boden dieser unserer Heimat mit gemeinſame
Kräften einen neuen, prächtigen, lichten Tempel de
freien Lehre unſeres großen Reformators zu err
bauen! Mit einer beſtern republikaniſchen Freihe
hat uns der Allmächtige geſegnet, und nichts, ge
nichts mehr ſteht uns im Wege, daß wir un
religiöſes Leben nach unſerem eigenen Ermeſſ
gang vom neuen einrichten! Es ſeie alſo jede
der da Zeit, Mittel und die Möglichkeit zur Ar
beit im Weinberge unſeres Herrn beſitzt, un
ſeinen Ader vom neuen zu beſtellen! Laßt un
Brüder, darüber beraten, wie wir unſere Frei
Zuſtuffe Kirche nach dem ewig jungen Vorbil
der Jünger Jeſu Chriſti und nach den erleuc
teten Weisungen unſeres edlen Dr. Mart
Luthers einrichten auf dem Boden der wirkliche
Freiheit des Bekenntniſſes eines jeden Kirche
genoſſen, auf dem Boden der tatſächlichen, chri
ſtlichen gegenseitigen Unterſtützung, auf dem Boden
des innigen Zuſammenlebens eines jeden Paſto
r mit ſeiner Gemeinde, der er ſein Leben zu
Opfer darzubringen bereit iſt Ni
ſchachern und nicht Stimmen zählen wollen wi
nicht einander überſehen, um perſönlichen Einflu
auf dieſer unſerer erſten Synode zu erlangen.

*) Das recht lustige Warschauer Pflaster muß offen-
 eine große Fülle von kirchlicher Gefinnung besitzen, wo-
 doch nicht weniger als 20 stimmberechtigte Synodalen a-
 weist: 3 Pastoren, 5 Laien in Zivil, 6 Konsistorialrä-
 5 Professoren, 1 Kapellan und noch 1 Laien von der
 heimen Seldendarmserie

Ein Traum! Leider nur ein schöner Traum! Um so trauriger die nächsterne Wirklichkeit! Mit Scham und Gram erinnert man sich der gemelneten Worte, welche von höchster kirchlicher Stelle gegen jedes lebendige Wort angefaßt wurde, das in der ehrlich geknüpften Presse in Sachen der so sehr erwünschten Verjüngung unserer Kirche geschrieben wurde. . . Mit Bitterkeit denkt man an die ganze Romdöbe, mit den meistherst „um des heiligen Friedens in unserer Kirche willen“ genasführten Anschüssen zum Gesetzesentwurfe Naser. Mittheilung muß man an alle jene biederren Herren denken, die, um den „heiligen Frieden in unserer Kirche“ aufrechtzuerhalten, dem größten Frieden dieselben gerade durch ihre Schwärze („Friedensheißer“) immer mehr und mehr Unschicklichkeit ge-

Berlin, 16. Juni. In der letzten Reichstagssitzung wurde wegen der nationalökonomischen Vereinigungen angefragt werden, die man zurückzugeben beabsichtigt.

Die Kleine Entente zur Krise in Polen.

Die Haager Vorbesprechungen.

Die Slowjetvertreter, unter denen sich Sitwi-
now, Krassin und Kalo wski befinden sollen,
werden am 25 Juni erwartet.

Tag: 16. Juni. (Pat.) Nach Meinung der Presse ist die Konferenz der russischen und englischen Delegierten am Vortage der Eröffnung der Haager Konferenz ein wichtiges Ereignis. Rußland soll verhindert haben, daß es bereit sei, 90 Prozent des beschlagnahmten Privat-eigentums zu überschütten. Von russischer Seite soll eine Aufkäufer ferner Fabriken und Unterne-

Es werden 120 Laien-Delegirte und 80 Geistliche: fast aus ganz Polen zum 20. Juni zusammenberufen, aber nur wenige Auserwählte haben aus Warschau das gedruckte Material ausgeholt bekommen, welches doch eines genauen Vorstudies und einer eingehenden Besprechung bedarf. Schon dieser Umstand allein wird die meisten ernstgemeinten Delegirten dazu bewegen müssen, daß sie die Tage vom 20. bis 22. Juni wohl höchstens zu einer ganz allgemeinen Vorbesprechung benutzen, dann aber die zu erwartende Abkunft des gesammelten Materials des Kongresspolsinischen Konfessionsrats (und des jetzigen Generalsuperintendenten) betragenden, eine provisorische Landeskirchenverwaltung für alle Theilegebiete der Republik einleiten und

**Der Deutschen Polens
chen Reichstag.**
munaen angefertigt werden, die man zurückzugeben
beabsichtigt.

Bezahlung mit gefälschten Edelsteinen

Moskau, 17. Juni. (Bat.) Die Sachver-
 ständigen der polnischen Delegation in der ge-
 meinsamen Moskauer-Kommission in Moskau
 haben die Arbeit der Abgabung der Edelsteine,
 womit die dritte Rate der Bezahlung für das
 Kienbaummaterial gedeckt werden sollte, unterbro-
 chen, da die russische Regierung gefälschte
 Steine unterbroch, die weit unter dem Werte
 der echten Steine stehen. Der Vorsitzende der po-
 lischen Delegation forcierte die Zurückgabung der
 gefälschten Steine und an ihrer Stelle andere
 Kostbarkeiten. Die russische Delegation lehnte diese
 Forderung ab und unterbrach die Arbeit. Bisher
 konnte man den Verpflichtungen nicht nachkommen,
 die sich aus Artikel 18 des Vertrages ergeben,
 der Polen die Summe von 20 Milliarden Rubel
 in Gold als Anteil an der russischen Wirtschaft
 bislang des früheren Rußland zuweist. In dieser
 Angelegenheit ist die Verhandlung zum Stillstand
 gekommen. Der Tag der Zahlung ist mit dem
 1. April d. J. abgefallen.

Gemeinsame Erklärung des Deutschen und des
polnischen Regierungsvertreters.

Opp. Nr. 16. Juni. (Pat.) Die bevollmächtigten Vertreter Polens und Deutschlands veröffentlichten folgende Erklärung: Die Regierungen Deutschlands und Polens verurtheilen in schärfster Weise die in letzter Zeit in Ostpreußen vorgekommenen Gewaltthaten, die zur Vertreibung eines Theiles der Bevölkerung von ihren Wohnorten führten. Diese Gewaltthaten sind ebenso nichtswürdig wie sinnlos, da beide Regierungen die entscheidende Ab sicht haben, den Vertriebenen die Rückkehr zu ermöglichen und dafür zu sorgen, daß sie in ihren Wohnsitzen verbleiben können.

Rattowitz, 16. Juni. (A. B.) Präsident
Calonder ist gestern in Rattowitz eingetroffen,
um seine Amisfunktionen zu übernehmen.

Berlin, 16. Juni (A. B.) Auf Verfügung der Regierung sollen morgen die Flaggen auf den Regierungsgebäuden anlässlich der Uebernahme eines Theiles Oberschlesiens durch Polen auf halbmast gehißt werden.

Paris, 17. Juni. (Z. U.) „Eclair“ ver-
eicht Oesterreich mit einem kühnen Schff.

das nach allen Seiten Volksgnule ausfendet. Das Blatt gibt eine Uebersicht über die letzten Preissteigerungen und erklärt, in welchem wirtschaftlichen und finanziellen Wirrwarr könne das österreichische Volk, das den Boden unter den Füßen schwimmen sieht, nicht länger leben. Die wirtschaftliche Volksgewitterung habe angefangen. Das Leben in Oesterreich sei erschreckend, ein Dasein wie wir es aus Berichten über Sowjetrußland kennen. Nur die ungeheure Schuld und Friebsliebe des österreichischen Volkes habe bisher den Ausbruch des politischen Volkseismus verhindert. Aber die Vergewaltigung treibe auch die rückwärts Gemüther zu unvorstellbaren Taten.

schelten: mögen, so ist doch gerade hier die größte
Unfsicht vorzuziehen. Sollte der Karren gleich von
Anfang an auf falsche Geleise geraten, so hätte
man mit Sicherheit einen Randalstößen Bruch mit
den Deutschen und Polen, Freikirchlern und Lan-
denkirchen, den Bäckischschülern und den „Pro-
schöflichen“, den Lobkorn und den „Marschallern“
— zu erwarten. Mein die heißen Fragen: des
Voritzes, der Organisation der Geistlichkeit, der
(geheimen?) Abstimmungsweise, der
provisorischen Befassung im Amte des
am 20. Juli abtretenden alten Kirchenver-
waltungsapparates, ferner — die Frage
der Prüfung der Delegierten wä-
ren in so mancher Gemeinde, die Frage der
Reoptierung und des Stimmrechtes
die Stellvertreter und so weiter —
die Entscheidungen, welche letztendlich in diesen
Fragen fallen würden, müßten sodterhin
den allerersten Folgen führen.
Und die verhängnisvolle Folge wäre, wie gelang-
eine mit Skandal verbundene Scheidung des einen
oder des anderen Partners aus der Synode. Denn
eine Trennung ist ja so wie so ganz unausver-
lich. Diese Trennung der beiden Bestandteile un-
serer lutherischen Kirche hierzulande könnte ja
mit Anstand und Würde in derselben ver-
derblichen Weise geschehen, wie es schon zum Bei-
spiel in Bolland 1920 der Fall war, nicht ab-
so, daß sich die Ereignisse unseres Glaubensbelei-
nisses über uns beugten.

Die Synode würde in den ersten Tagen ihrer Arbeit ein heiliges Werk vollbringen, wenn sie nur diese eine Aufgabe tatvoll und schmerzlos die richtigen Wege zu leiten verstände. Denn jeder andere Weg führt ja nur zur Bergeweltigung des selbstwüthig Schwärmenden, wenn man dies gleich tollsenblich mit dem Rächern vom „Frieden in der Kirche“ zu brandmarken sucht. Man soll doch nicht sich selber, noch seinen Rächern zu bekümmern suchen. Wollen wir Deutscher noch wenigstens am Tage des Baues an unserem Tempel festlich Gedenket! Zug um Zug und Tag um Tag abstreifen und nicht verurtheilen, die Sacksewelt in die heiligen Räume des Gotteshauses hineinzutreiben!

Wollen wir solches Transcrip't nicht ein
allemal dadurch unnüßlich machen, daß wir
dieser verfassunggebenden Synode gegenseitig
Reihung stichen in keiner Weise befehligen?

Wenn aber die Schweden und Finnen, die Deutschen und Esten, sowie die Letten und Deutschen anderswo verstanden haben (und sehr gut dabei fahren!), warum sollten wir in Polen, die Polen und die Deutschen Lutherlicher Konfession, es nicht

auch zu machen verstehen?

Es ist stets ein beliebtes, alterp obtes Mittel unserer Kirchenvergewaltiger, geistes, uns alle Arten Densel auf die Wand zu malen, um den freien Willen der Gemeinden zu prädiciren: Hier ist eine man nicht machen, da es gegen das Gesetz verstößt (Hohel), jenes dürfte man nicht befehlen, weil es gegen lauterliche Traditionen nicht richtig sei, und noch jenes solle man ja nicht durchzuführen versuchen, da es der herrschenden polnisch-palastischen Meinung im Lande zuwider laufe (Safate). Wer's nicht glaubt, dem werthe ich die hochseligen Herren polnischen Rechtschultheissen, Professoren, Konsistorialschreiber, Theologen und sonstige Anhänger der bischöflichen Partei zeigen lassen! Wenn sich die hochseligen Kariesscheidern mit ihrer Sobber „Agitationenbande“ aber doch auf die souveräne Gewalt der verfassungsgewerbenen Sprache stützen und ihre gerechten Willen durchzuführen versuchen sollten — ja, dann kann man sie ja auch noch mit der Polizei einschüchtern. Es sind dies ja einfach Leute, die weder von ihren wirklich in Rechten noch von ihrem Nachbegriffen eine Ahnung haben und

Wenn die Bergewaltiger unserer Kirche den Verlauf der Synodalberathungen so vorstellten sollten, so sind sie stark auf dem Holzwege. Und Laienbelegten und auch so mancher unter uns

ren Pastoren haben noch nicht vergessen, was G
wissen und Pflicht heißt. Und wer mit reinem
Gewissen an das Wort Gottes geht, der fürcht
keine Trüfel, der wird alle Ränke, alle List u
Lüge mit der Waffe seines evangelischen Pf
fähig überwinden. Er wird sich nicht scheuen, fe
und offen die Wahrheit zu verkünden, nie w
auch für ein Sinkengericht von Schönklingen
Schlagwörtern („Friede und Eintracht in d
Kirche!“, „Eint uns einig, einig (!) bleiben
n. dgl.) unsere evangelische Kirche in Polen we
den Händen ihrer Schänder belassen. — I
Lösung solcher evangelischen Ch. ist sei:
„Mit Gott für den reinen Glauben Chri
für das Evangelium und die von den Staat
ketten befreite Kirche Außers!“

Dr. G. v. Behrens.

Den Synodalen.

(Zum 20. 6. 22.)

Soll grüße euch, die ihr in seinem Namen
Die Hände an ein großes Werk wollt legen!
Er send' euch Seines Geistes Gnab' und Segen
Und sprech zu eurem Tun Sein Ja und Amen.

Ein neues Haus wollt zimmern ihr und bauen,
Darinnen Seine Kirche recht gedeihe.
Drum geht ans Werk mit heiliger Glaubensstreue,
Mit Luthermut und Luther-Gottvertrauen.

Die Sache Gottes mög als Richtschnur dienen
Euch ganz allein, kein Ansehn der Personen.
Heut soll nur Gott euch im Gewissen thronen,
Die ihr im Namen unsres Volks erschienen.

Es hat euch Luthers Volk hierher gesendet,
Daran gedenkt bei eurem Tun und Lassen!
Und achtet nicht der Menschen Gunst noch Hassen,
Habt wackern Geist und Augen unverblendet.

Und so wie Luther, ohne Furcht und Zagen,
Sagt, was euch reden heißt das Gewissen,
Daß unsrer Kirche, die durch Streit zerrissen,
Ein lieblich Los erblich' in künftigen Tagen!

Julian Will.

Nur nicht locker lassen . . .

Den Synodalen.

Die Lodzer Volks- und Glaubensgenossen haben einstimmig ihren Willen durch die Wahl hiesiger deutscher Männer für die geleitende Synode zu Warschau kundgegeben. Ihnen folgten sämtliche Gemeinden der Umgegend von Lodz. Auch das flache Land hat unzweideutig bewiesen, daß ihm Luthers Lehre und Sprache teure Güter, heiliges Vaterland darstellen. Ein kräftiges Erwachen, ein vielversprechendes Auf- und Vorwärtshat begonnen. Entschiedenheit hat in den Reihen der Stammesbrüder Platz ergriffen. Und ein freudiges Gefühl beschlich alle die vielen Kämpfer, die um den Bestand unserer lutherischen Kirche, um das Wohlbefinden des lieben Volkspolitikers seit Jahr und Tag bangen.

Der ganzen protestantischen Welt möge der glückliche Ausgang der Wahlen als ein Beweis unserer inneren Kraft, als erster entscheidender Schritt zur restlosen Gesundung dienen. Für immer sei hiemit mit der Laune und Zerrissenheit in Sachen unserer Kirche gebrochen. So wie wir am Wahltage einmütig und geschlossen die völkische und religiöse Pflicht taten, so soll man uns in Zukunft stets kampfbereit finden. Unsere Gegner werden dann endlich einsehen, daß wir nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten die gerechte Sache verteidigen. Und das wird ihnen den so nötigen Respekt verschaffen; man wird uns fürder nicht als eine willenslose, blöde Masse betrachten, sondern als bewußte, aufgeklärte, ein klares Ziel vor Augen habende Volks- und Kirchengemeinschaft. Und dies bedeutet viel. Hat der Gegner mit uns zu rechnen gelernt, so wird fortan sein Tun und Lassen vollständig anders sein; er wird dann endlich einen andern Ton anschlagen.

Deshalb fordert die heutige Kampfeslage in erster Linie von uns weiterhin Entschiedenheit, Bestimmtheit der Ziele, Festigkeit des Willens. Nur keine Halbheiten, kein trübseliges Feilschen und Schachern! Ihr seid die Vertreter der Gemeinden, ihr deren Auserko-

rene. Ein herrliches, vor Gott und der Nachwelt schwer verantwortliches Amt ist euch anvertraut worden. Bleibt darum fest in euren Beschlüssen, halt in den einmal gefassten Richtlinien.

Unser aller Zukunft, unser Wohl und Wehe haben wir in eure Hände gelegt. Wartet des hohen Amtes nach bestem Wissen und Gewissen. Gott stehe euch in den Stunden der Anfechtung bei! Er erleuchte eure Herzen und Sinne.

Mit Gott haben wir unsere Rettungsarbeit begonnen. Voller Gnade und Huld hat er uns siegreich aus dem Wahlkampf geführt, hat der Feind, falsches Ränkepiel zunichte werden lassen. Auf Gott hoffen und vertrauen wir auch weiter. Hat unser Werk bis hierher bei ihm Gnade gefunden, so wird seine Hilfe auch in den schwersten Kampfstunden die zur Synode gewählten deutsch-evangelischen Männer nicht verlassen. Wie eine festgefügte, trugfähige Mauer sollen unsere Synodalen allen feindlichen Anläufen, offenen oder geheimen Angriffen entschlossen und mutig die Stirn bieten. Alle, in deren Brust ein deutsches Herz schlägt, in deren Seele eine heiße Liebe zur lutherischen Kirche glüht, seid auf der Hut! Habt wache Augen und Ohren. . . . Es gilt für die heiligsten Menschengüter: für Glaube und Volkstum zu kämpfen. Darum nochmals kein schmähliches, verderbliches Aufgeben der evangelischen Freiheiten. Keinen Zoll breit von unseren Rechten dürfen wir hergeben. Wir bilden tatsächlich die Kirche, unserer Hände Arbeit gibt die Mittel zu deren Unterhalt, darum ist es recht und billig, daß wir auch das entscheidende Wort zu sprechen haben. — „Volkes Stimme — Gottes Stimme“, sagt darum mit Recht ein bekanntes Sprichwort.

Scharf werden die Aussprüche auf der Synode sein. Heiß werden die Gegensätze aneinander prallen. Tut nichts. Jahrelang hat man sich auf beiden Seiten zu diesem entscheidenden Geisteskampf gerüstet. Alles steht auf dem Spiel. Es gibt nur ein Entweder — Oder. Entweder wir bringen eine gründliche Säuberung zustande, oder aber wir trennen uns, gehen eigene neue Wege, gründen eine evangelisch-lutherische Freikirche. Klägliches Kompromisse, nichtsagende Halbheiten und Verprechungen werden uns keinen ehrenwerten, dauernden Frieden innerhalb unserer Kirche verschaffen, wir kommen auf diesem Wege aus dem politischen Sumpf, aus dem Sumpf der Anfeindungen nicht heraus. Darum gilt es auf der Synode die ganze Arbeit zu leisten!

Der Herr alles Irdischen möge seinen Segen den Auserkorenen der deutsch-evangelischen Gemeinden Polens schenken. Ihre Arbeit bringen den Glaubens- und Volksgenossen den ersehnten ehrlichen Frieden!

A. Breyer.

Weitere Proteste gegen Bursche.

Die Plut von Protesten, die sich aus dem ganzen Land gegen die politische und Militär-Herrschaft des derzeitigen Generalgouverneurs Bursche erhoben, läßt noch immer nicht nach. Sie beweist handgreiflich, daß auch die „Stillen im Lande“ die Mängel des Regimes im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben der Provinz Polens nicht übersehen. Die evangelisch-lutherische Kirche in Polen schreitet zu schützenden Maßnahmen.

Proteste gingen aus des weitesten: Aus Pleszew, Pleszew, Pleszew. Hier fand am 12. Juni eine Versammlung statt, auf der die Mitglieder der Synodale, zu der die drei Dörfer: Pleszew, Pleszew, Pleszew, Kreis Gnesen, gehören, beschlossen, sich dem Protest der beiden Lodzer Gemeinden anzuschließen.

Gleiche Beschlüsse fassen die Kantons: Slawon, Kromow, Gogewine.

Die Lahn und Malslawom. Die Entscheidung der letzten Kantonsversammlung hat folgenden Wortlaut:

Am 13. Juni d. J. fand in der Malslawom Kantonsversammlung, Kreis Gogewine, eine Versammlung statt, auf der über die Notlage unserer Kirche und über die Wahlen der Kantons herabberufen wurde. Auch wurde einstimmig gegen die Praktiken des hiesigen Ortsparlaments, die bei den hier stattgefundenen Wahlen in die Synode beizubehalten wurden, protestiert. Wir haben erst heute auf der Versammlung erfahren von den längst stattgefundenen Wahlen der Kantons in die Synode. In unserem Kantonsparlament wurde der Kandidat für die Synode Friedrich Bleich vom Bazar allein gewählt, ohne Teilnahme der Gemeindeglieder und ohne unser Wissen. Die Versammlung schließt sich den Lobher Glaubensgenossen voll und ganz an. Es wurde ein Gemeindeglied gewählt, das mit der Ausführungskommission in Lodz in Verbindung treten soll. Dieser Gemeindeglied ist Julius Elger, Lehrer, wohnhaft in Jamulki-Boguslawie.

Lokales.

20. Juni 1922.

Barbarei.

Es hat ganz den Anschein, als habe die bekannte Verordnung des Krieger-Wesens betreffend die Pflege der Kriegsgriechen, sowie die Gründung des Kriegerfriedhofes für Polen, „Schwarzes Kreuz“ einem gewissen Teil der Bevölkerung Anstoß dazu gegeben, die Kriegerfriedhöfe vollends zu zerstören. Ein Mitarbeiter unseres Blattes besuchte dieser Tage den Soldatenfriedhof in Regem bei Konstantynow, auf welchem mehrere hundert deutsche und russische Krieger bestattet sind. Ihm bot sich ein Bild der Verwüstung dar. Kein einziges Grab wies mehr ein Kreuz auf, bis auf das letzte sind alle zerstört worden.

Im vorigen Sommer fehlte wohl hier und da ein Kreuz, waren Grabsteine zerfallen und sehr viele Baumstämme gestürzt. Im großen und ganzen war das Werk der Vernichtung jedoch noch nicht so weit vorangeschritten wie das jetzt der Fall ist. Selbst ein hohes Holzkreuz, das von einem Mann aus dem Dorfe Antoniew stammte, ist jetzt verschwunden. Ruchlose Hände haben es als Brennholz verwendet, während die kleinen eigenen Grabkreuze vielleicht als Kuchholz einer neuen Verwüstung zugeführt worden.

Angeichts solcher Rohheit muß man fragen: was haben die Ortsbehörden, die doch durch den Krieger-Wesen angehalten sind, über die Erhaltung der Kriegerfriedhöfe ihres Bezirkes zu wachen, getan? Und zu welchem Zweck besteht das „Schwarze Kreuz“, das zur Instandhaltung der Soldatenfriedhöfe sogar öffentlich Geld sammelt? Welche nützliche Tätigkeit kann es wohl entfalten, wenn es nicht einmal imstande ist, die in der Nähe von größeren Ortschaften belagerten Friedhöfe vor ruchlosen Händen zu schützen? Wir wollen nicht glauben, daß es sich bei der Gründung des Vereins vom Schwarzen Kreuz nur um eine leere Demonstration des Auslands gegenüber gehandelt hat! Das wäre der Gipfel der Feindschaft!

Mit Rücksicht auf das Ansehen unseres Staates, das durch die Zerstörung der seiner Pflege empfohlenen Kriegerfriedhöfe schwer geschädigt wird, ist alles daran zu legen, daß den Friedhofsschützern das Handwerk gelegt werde.

Unabhängigkeitserklärung der griechisch-katholischen Kirche in Polen. Dieser Tage fand in Warschau eine Synode der griechisch-katholischen Bischöfe statt, auf der Beschlüsse von größter Bedeutung für Polen und die drei Milio-

nen griechisch-katholischer Bürger Polens gefaßt wurden. Auf dieser Synode wurde die kanonische Unabhängigkeit der griechisch-katholischen Kirche erklärt. Die griechisch-katholische Kirche ist von nun an faktisch unabhängig; es steht ihr nur noch an der politischen Anerkennung, daß die Unabhängigkeit de jure auch von der russischen Kirche anerkannt wird.

Abfassung der Telekommunikations-Gesetze. Wie die „Gazeta Poranna“ zu berichten weiß, ist die Entwurf über die In- und Auslands-Telegramme abgefaßt worden. Diese Gesetze hatten keine Bedeutung und wirkten für den Handelsverkehr hemmend.

Der Staatsschatz. Nach Veröffentlichung der polnischen Presse erwartet man, daß die Fortschritte der Verfassung erlassen werden. Mit Winterbeginn sind in diesem Jahre etwa 28 Prozent Bruttofläche mehr als im Vorjahre befaßt. Der Staatsschatz sei als mittelmäßig anzusehen. Sollte das Jahr normal verlaufen, so könne man anhaltige Geldbedürfnisse und Kartoffelentwertung erwarten. Man hoffe auch, daß die Ausfuhrmenge der Vorkriegszeit erreicht wird.

Verbot der Lebensmittelsteuer. Das Innenministerium hat für alle Lebensmittel und Waren eine Verfassung erlassen, wonach die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem Auslande untersagt wird. Dasselbe Recht zur Erteilung von Ausfuhrerlaubnissen besitzt das Ein- und Ausfuhramt.

Die Danina. Das Finanzministerium hat für den Sejm einen Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Danina ausgearbeitet. Auf diesem Bericht sind 88 881 597 000 M. eingebracht worden. Der Danina-Gewinn am 1. April 1922 betrug 15 150 000 M.; es folgt Kleinpolen mit 41 150 000 M. (3 391 245 000 von 22 Millionen); Warschau mit 32 150 000 M. (15 Millionen von 48 Millionen); die Ostgebiete 22 150 000 M. (11 Millionen von 7 750 Millionen). Von der von den Grundbesitzern zu zahlenden Danina (58 Millionen) sind 45 150 000 M. b. h. 26 Millionen eingelaufen; die Danina von den Subskribenten und Anteilhabern beträgt von 24 Millionen bis 20,4 Proz. b. h. 4 982 Millionen; die Danina von den Banken und ähnlichen Institutionen von 5 Millionen 61 Proz. b. h. 3 480 Millionen; die Danina von den Mietern von 1 455 Millionen 48 Proz. b. h. 700 Millionen; die Danina von den freien Betreibern von 163 Millionen 87 Proz. b. h. 126 Millionen. Von der Danina von den öffentlichen Grundbesitzern wurden 47,3 Proz. von den Automobilisten 28,3 Proz., von den Grundbesitzern 28,6 Proz., von den Kaphthalen 48,1 Proz. eingebracht.

Merckblatt für die Besucher und Anzeigen-Auftraggeber der F. F. P.

1. Unterscheide zwischen „Geschäftsstelle“ und „Schriftleitung“.
2. Bei Aufträgen und Anzeigen sind an die Geschäftsstelle zu richten, Berichte über Vorgänge, Veranstaltungen usw. an die Schriftleitung.
3. Die Schriftleitung und die Geschäftsstelle haben den Fernsprecher 686.
4. Anzeigen müssen bis spätestens 6 Uhr abends aufgegeben sein. Andernfalls kann eine Gewähr für die Aufnahme nicht übernommen werden.
5. Alle Handschriften dürfen nur einseitig beschriftet sein.
6. Berichte für die Zeitung müssen bis 6 Uhr abends an die Schriftleitung — nicht an eine andere Geschäftsstelle — persönlich — gerichtet werden.

Ein edles Frauenleben.

Roman von K. Deutsch.

I.

Es war ein einsamer, öder Platz, die Station der Preßburger T. (den) Pferdebahnlinie. Im Hintergrunde ein dichter Wald, eigentlich ein waldähnlicher Park, hinter dessen hohen Baumkronen das Häusermeer der westungarischen Stadt Preßburg vollständig verschwand, nach allen übrigen Seiten nichts als ebenes Land, durch das sich die schlecht erhaltene Straße zog und dessen äußerste Fernen gewaltige Bergketten bildeten, die wie Riesenzinnen den Horizont umsäumten.

Es war an einem kalten Dezemberabend, in wilden, kurzen Stößen blies der Wind von Norden, dann wirbelten die Flocken in regellosem Durcheinander um das kleine Wärterhäuschen mit dem schneebedeckten Dach und den bleiungelassenen Scheiben, durch welche helles Licht flimmerte.

Vor dem Häuschen hielt ein Fiaker, aus dem eine Dame stieg. Als sie die Schwelle überschreiten wollte, blieb ihr Fuß zögernd stehen. Gefang, Geschrei, ein wildes Durcheinander löste ihr entgegen.

„Ach, es ist nichts, gnädiges Fräulein,“ sagte der Kutscher, der ihr die Angst vom Gesicht lesen mochte, in schlechtem, gebrochenem Deutsch, „es sind Bauern und Soldaten, die auch mitfahren wollen.“

„Dann bleibe ich hier draußen,“ versetzte sie mit kurzem Entschlusse.

„Das kann das Fräulein nicht, der Wind wirft das Fräulein um. Es sind zwei Zimmer darin, das Herrenstübchen, das ist nur für die seinen Leut bestimmt. Ich will dem Fräulein den Weg weisen.“

Der gutmütige Kutscher ging voran und die Dame folgte schweigend, denn ein heftiger Windstoß war ihr ums Haupt gefahren und hatte ihr fast das kleine Reifschloß vom Kopfe gerissen. Die Zimmer, von denen der Kutscher sprach, lagen in kurzer Entfernung voneinander und die Türen von beiden standen weit offen. Im ersten saßen Bauern und Soldaten, trinkend, lärmend und zankend. Rauch, Qualm und Brannntweingeruch erfüllten den Raum, nahe der Tür war ein Verschlag aus rohen Holzplanken und darin standen der Wirt und Wirtin mit geröteten Gesichtern und unablässig den Zechenden Getränke verabreichend.

Ein Schauer sagte die hohe Gestalt der Dame, sie wandte sich rasch ab und dem anderen Zimmer zu. Fünf oder sechs Offiziere saßen in lebhaftem Gespräch um einen Tisch. Es blieb ihr keine Wahl. Ein reiches Trinkgeld lohnte den Kutscher, dann betrat sie das Zimmer und setzte sich an das äußerste Ende, Plaid und Reisetasche vor sich hin auf ein kleines Tischchen legend.

Ihr Eintritt störte natürlich die jungen Leute in ihrer Unterhaltung nicht, sie sahen nach ihr hin und flüsterten sich dann leise ihre Bemerkungen zu. Zwar ob sie schön oder häßlich war, konnte niemand wissen, ein grauer Schleier verhüllte ihre Züge. Daß sie jung war, zeigten die

schlanken, geschmeidigen Formen, das Anmutige ihrer Erscheinung.

Der Kellner kam und fragte sie erst ungarisch, und da sie nicht verstand, deutsch nach ihren Wünschen. Sie bestellte Tee. Da aber ihre Stimme klar und von seltenem Wohlklang war, so wandten sich wieder die Offiziere nach ihr um und starrten sie an.

Es dauerte lange bis der kleine Kellner den Tee brachte, unterdes saß die fremde Dame schweigend bei dem kleinen bleiungelassenen Fenster und starrte in die Finsternis hinaus, die mit undurchdringlichen Schatten draußen auf Wald und Ebene lag. Da ertönte Säbelgerassel vor der Tür und noch ein Offizier trat ein, von den andern mit lautem Zuruf begrüßt.

Der Eintretende war ein großer, starker, breit-schultriger junger Mann, mit einem riesigen Haupte, das mit kurzen, krausen Haaren bedeckt war, die Züge des unschönen Gesichtes waren derb, fast roh in ihrer regellofen, kräftigen Zeichnung. Hinter dichten Brauen blühten die Augen feurig, fast verwegen.

„Der Teufel hole ein solches Hundewetter!“ sagte er mit lauter Stimme und schüttelte sich so ungelübt, daß der Schnee von seinem Reitermantel flog. „Guten Abend, Endre, wie kommt du hierher?“ wandte er sich dann an einen jungen, schlanken Mann mit einem hübschen, freundlichen Gesicht, den er herzlicher als alle andern begrüßte.

„Ich bin auf Urlaub zu Hause, Geza,“ versetzte der Major, Graf Endre Palfy.

„Und ich komme auf Urlaub,“ bemerkte Geza. „Und die andern Herren hier?“ wandte er sich dann fragend an diese.

„Wir waren zum Mandow in Preßburg.“

„Und sind alle verdammt, auf der verfluchten Pferdebahn nach Hause zu fahren,“ sagte Geza. „Da muß man sich vorher durch etwas stärken. Die Kameraden trinken Bier, ich will Warmes bestellen. Ge, Julko!“ rief er mit einer Stimme, die wie leiser Donner durch die Stube rollte. „Einige Flaschen Grog und reine Gläser dazu, und alles in zehn Minuten auf den Tisch! Du kennst mich, ich gehöre nicht zu den Geduldrigen, und nicht zu den Sanften.“

Daß er nicht zu den letzteren gehörte, zeigte die Bewegung, mit der er sich auf seinen Platz niederließ, dröhnend und breitspurig, und zwar so, daß er der fremden Dame den Rücken zuwendete, ohne ihr die geringste Beachtung zu schenken; er hatte sie offenbar nicht bemerkt.

„Was macht meine Mutter, Endre? Du warst gewiß im Schloß.“

„Deiner Mutter geht es, ihre Augenschwäche abgerechnet, ganz gut, ich sprach sie erst gestern. Daß du erwartest wirst, Geza, davon wußte ich nichts, wenigstens sagte mir deine Mutter kein Wort davon.“

„Ich werde auch nicht erwartet, ich komme, wie gewöhnlich, ganz unerwartet.“

(Fortsetzung folgt.)

2.—11. September: Laibach, II. Mustermesse, Ured Ljubljanskega velikega sejma, Turjasky trg 6, II. Ljubljana.

Die „Deutsche Petroleum-Gesellschaft“ ist in den Besitz der „Deutschen Bank“ übergegangen, die ihr Aktienkapital von 400 Millionen auf 800 Millionen deutsche Mark erhöht hat.

1900



„Indischen Grabmal“

Ganz Łódź spricht vom
mit Mia May.

Gaal der Philharmonie

Balalaika-Konzert

Montag, d. 19. d. M., um 8.30 Uhr abends

des russ. Volksorchesters unter der Leitung des Herrn **STEPANOW**.
Im Programm: Verdi, Grieg, Chopin, Paderewski, Wieniawski, Glinka, Czajkowski, Rubinstein, Rimski-Korsakow, Prokofjew sowie charakteristische Volks-Melodien.
Eintrittskarten von 500 bis 2000 sind im Vorverkauf in der „Łódzkie Wolne Prace“ u. an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Towarzystwo Warszawskich Cyklistów w Łodzi

urządza w niedzielę dnia 18 b. m. o godzinie 3 po poł.

Współzawodniczy około 60 jeźdźców

Wielkie wyścigi cyklistów i motocyklistów 20 biegów.

Vailliez, Paryż. Morel, Boulogne.

Miedzy innymi startują:

Motocykliści: **Choiński, Kurnatowski, Jabrzemski, Michalak,**
(mistrz Polski) **Buchcar, Syrek, Czarwiński, Wasowski.**

OKLIŚCI: „Abo“
Stankiewicz
Lenartowicz
„Iko“

Warszawa:
Janowski
Turkowski
Kwieciński
Gruchowski

Kamiński
Kubasiński
Duma
Jabrzemski

Kraków:
Höbmann
Stapiński
Zasarski
Gnojek

Kraków:
Chytko
Nied
Rutwin
Banas

Łódź:
Müller P.
Müller O.
Fiefler
Gabrych

Łódź:
Bankoni
Kerni
Makowski

Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gemeinde.

Sonntag, den 18. Juni veranstaltet der Verein für seine Mitglieder und deren Angehörige in Ruda „Villa Arndt“ (links von der Haltestelle, 5 Minuten Weg) einen

Wald-Ausflug

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt: Gesangsvorträge, Streichmusik (Thonfeld), Belustigungen für groß und klein.

Beginn um 1 Uhr nachmittags, Gäste durch Mitglieder eingeführt sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Łódzkie Gesangsverein „Gloria“

ladet hierdurch h. h. seine Mitglieder, nebst w. Angehörigen sowie Gönner des Vereins ein zu dem am Sonntag, den 25. Juni stattfindenden

Großen Gartenfest

im Hänsler'schen Parke in Radogoszcz.

Schöner Aufenthaltsort!

Besuche für jung und alt!

Konzert des Scheiblerschen Orchesters

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn M. Thonfeld.

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Um geneigten Zuspruch bittet

die Verwaltung.

Bei ungünstigem Wetter wird das Fest auf Donnerstag, den 29. verlegt.



Sportklub Ł. Sp. u. T. B.

Zakrzewo-Strasse 29.

Sonntag, den 18. Juni a. e., um 5 Uhr nachmittags

Fußball-Wettbewerb

Łódź

Posen
„Warta“
(Meister von Posen.)

„Łódzkie Sp. u. Turn-Ver.“

Das Wettspiel findet bei jeder Witterung statt.

Deutsches Realprogymnasium zu Gierz.

Aufnahmeprüfungen finden am 19. u. 20. Juni 9 Uhr vormittags statt.

Anmeldungen in der Schulkasse vom 1. bis 19. Juni.

Die Direktion.

Deutsches Gymnasium in Pabianice.

Aufnahmeprüfungen am Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Juni um 4 Uhr nachmittags.
Anmeldungen täglich von 12-1 Uhr.

Der Direktor.

Bücher-Abschlüsse
Bücher-Einführungen
Bücher-Regulierungen
Bücher-Kontrollen

übernimmt 2806

O. Pfeiffer,
Łódź, Milschstr. 57.

Jüngerer gewandter Zeichner

mit guter Handschrift gesucht. Bewerber aus der Zentralheizungs-Branche bevorzugt. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „M. B.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 2799

Unterwickler

werden gesucht bei Reichmann & Mauch, Petrikauer Strasse Nr. 240.

Jünger Mann

und ein Fräulein mit guter Schulbildung für Fabriks-comptoir gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter „G. S.“ an die Geschäftsstelle d. Bl. 2798

Tätiger

Webereifachmann

mit langjähriger Praxis in der Woll- und Baumwollbranche mit sachmännlicher Ausbildung sucht Stellung. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfragen. 2872

Energischer Tischlermeister

mit 25jähriger Tätigkeit in der Holzbranche, mit sämtlichen poliermaschinen-maschinen bestens vertraut guter Zeichner, zur Zeit in größerer Baufabrik tätig, wünscht sich seinen Posten zu verdrängen. Angebote unter „J. A. Selbständig“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2468

Jüngerer flotter und sauberer

Bauzeichner

per sofort gesucht. Gebr. Schwarz, Łódź, Chojna Str. 10-22 Persönliche Vorstellung erwünscht. 2875

Magazin für Damen-Mäntel S. ALTER, Petrikauer 68.

empfiehlt für die Sommerferien Damen- und Kindermäntel eine große Auswahl von den neuesten englischen und Wiener Modellen zu Konkurrenzpreisen (von 12.500 bis 12.80000).
Empfiehlt vom Lager verschiedene Manufakturwaren und eine große Auswahl von Sommerstoffen, Stämmen etc.

Holzwohnhäuser

Gebr. Schwarz,

Holzbearbeitungswerk,

Bahnhof-Chojna.

Georgstrasse 10-22

hat abzugeben ab Lager 3 Modellhäuser mit 3, 4 und 7 Zimmern. Übernimmt Aufträge für sämtl. Holzarbeiten (speziell Wohnhäuser, ferner Hallen bis 30 Mtr. Spannweite ohne Träger, Antogargen, Kaminen, Paraden usw.). Außerdem Windmühlen und Kälberban. Jede männliche und prompte Bedienung zugesichert. Eigener Geleitsanflug. Eigene Kollage.

Zu verkaufen

eine größere

Strumpffabrik

mit Färberei, Bleicherei, Formerei und allem Zubehör. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu erfragen.

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Rückzahlung mit 8%

bei wöchentl. Rückzahlung mit 10%

bei monatl. Rückzahlung mit 12%

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen
Łódź, Al. Rejchman 45/47

80 bis 100.000 Mark

würde ich zur Vergrößerung meines Ladens auf gute Zinsen leihen wollen. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu erfragen.

Möbel gegen Teilzahlung

ohne Aufschlag, solide Ware, mäßige Preise. Freilichtlager gegen Einzahlung von 100 RM auf Postfachamt Łódź Nr. 190, 176. Einzahlungsbetrag wird beigestellt. Er wird werden überall angenommen. D. Dr. Möbelindustrie Wl. XX, Döblinger Hauptstr. 7.

Zu verkaufen in Konstantinow bei reiner Hypothek

Ein neugebautes Haus

mit totem wie lebendem Inventar, drei Etagen, einem seit 29 Jahren bestehenden Restaurant u. einer Weinhandlung, angrenzender Fleischerei-Einrichtung, 36 Bungalows, erstklassiger Boden, 2 Morgen städtische Gärten.

Näheres zu erfahren daselbst oder im Laden Petrikauer Strasse 165 (Buchhandlung).

Annahme von Anzeigen für sämtliche Zeitungen und Fachzeitschriften der Republik Polen und des Auslandes

zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung. Prompte Bedienung. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Die Annahme von Anzeigen und kostenlosen Adressen für das in unserem Verlage Ende 1922 erscheinende 1500 Seiten starke fünfsprachige

Große Handels-Adressbuch

der Republik Polen, Danzigs und Polnisch-Oberschlesiens hat bereits begonnen.

Angeforderte Internationale Annoncen-Expedition von Alfred Toegel

Büro „ATA“ Łódź, Piotrkowska 185.

Die „Große Enthüllung“ in der Neuen Lodzer Zeitung

Zur Aufklärung einer Verleumdung.
Als Erwiderung auf das Eingelands „Ent-
hüllung“ in der Nummer 144 der Neuen
Lodz'er Zeitung vom 17. d. M. werden
wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Wahrheit ist ein bitter-süßes Wort für die-
jenigen, die sich zu Führern einer gewissen Ver-
leumdungstheorie „Deutsch-Evangelischer“ stempeln
und nur mit Unwahrheiten die großen Massen
unserer deutsch-evangelischen Mitbürger der freien
Republik Polen überlegen und dadurch irre füh-
ren, ja verblenden möchten. Diese Art von
Menschen wollen eben keine freien und
gleichberechtigten Glieder einer freien
evangelisch-lutherischen Kirche, sondern sie wollen
gute einfältige und dumme Untertanen haben.
Nachdem nun die Massen geworben und durch
Wahnen zur Kirchenpartei anzuwerben bewiesen
haben, wie sie sich an der jetzigen Kirchenherr-
schaft in Polen stellen, gilt es, diese Gruppe
„Deutsch-Evangelischer“, nachdem sie bei den be-
treffenden Wahlen ein so unerwartetes jämme-
liches Plätzchen erlitten hat, ganz besonders bei dem
Gedanken, daß auch ihre wenigen noch gebo-
rnen Schwestern „unmoralische“ Gedanken auf-
nehmen könnten. Die Ausführungskommission
der evang.-lutherischen Gemeinden Kongress-Polens
muß also noch mehr als bisher angegriffen wer-
den. Besonderer Stachelbraut soll nunmehr am
diese Ausführungskommission sowie um diejenigen
vielfach deutschen Lodzer Tageszeitungen —
„Lodz'er Freie Presse“ und „Polz-
freund“ — gezogen werden, die auch den
noch gebliebenen Glaubensgenossen und Lesern
schließlich die Augen öffnen könnten, damit sie
mit eigenen offenen Augen sehen, wie unsere
evangelisch-lutherische Kirche dank der jetzigen
oberen Kirchenleitung in Warschau in den Ab-
grund gestoßen wird.

Jeder wahrheitsliebende und für die allge-
meine Freiheit der Menschheit eintretende Bürger
muß die klare Beurteilung der wirtlichen Lage
unserer evangelisch-lutherischen Kirche in Polen
durch die Ausführungskommission und den hohen
kirchlichen Sinn, der daraus spricht, ehrlich be-
wundern. Die Ausführungskommission der
evang.-luth. Gemeinden in Polen und die ge-
nannten beiden Zeitungen haben neben der anan-
gemessenen Eigenschaft, großen Anhang zu besitzen,
bes. täglich von Tausenden von Menschen gelesen
zu werden, noch diejenige, die volle Wahr-
heit zu schreiben. Sie sind also Sift für die
die alle Kirchenhierarchie erhaltenden Kreise vom
Schlage der „Gruppe Deutsch-Evangelischer“
in Lodz.

Welch großer Wohlstand für die „evangelisch-
lutherische“ Christenheit! Herr Pastor Rosen-
berg ist und was er vor etwa 18 Jahren —
zur Zeit der „Lodz'er Freie Presse“ in Polen —
für eine Gemeindeglieder war, wissen Tausende
deutsch-evangelischer Christen. Auch mußte der
„Gruppe Deutsch-Evangelischer“ wohl bekannt
sein, daß Herr Pastor Rosenberg damals in Lodz
Polen nicht etwa aus Gründen, die mit seiner
Werte und Ehre in Widerspruch standen, son-
dern aus Gründen, die mit seinem Bekanntheits-
grad zur deutsch-evang. Kirche zusammenhängen, ver-
lassen hat. Schamlos allein war nur die Kampfes-
art gewisser Kreise aus der Gesellschaft, die ihren
Anführer Rosenberg bei der damaligen so ab-
solut herrschenden russischen Behörde anzuwerben
und ihm dadurch, wie es damals in solchen Fällen
üblich war, das Leben so schwer machten, daß er
schließlich seinem Heimatlande den Rücken kehrte.
Der Unterzeichnete war zur damaligen Zeit noch
ein junger Mann, kannte und kennt die Verhält-
nisse des Herrn Pastor Rosenbergs durch seinen
Vater jedoch ganz genau und weiß, welche Gründe
dabei maßgebend waren, die Herrn Pastor Ro-
senberg zur Auswanderung aus seinem Geburts-
land veranlaßten. Diesen ehrwürdigen und
treuen evang.-luth. Diener der Kirche jetzt mit
Scham zu bezeichnen, ist eine Gemeinheit sonder-
gleichen, die nur aus einer Seite von Menschen
vom Schlage der „Gruppe Deutsch-Evangelischer“
herühren kann.

Daß die Person des Herrn Eichler an-
betrifft, die im „Eingelands“ der „Gruppe
Deutsch-Evangelischer“ gleichfalls mit Schmutz
bedeckt wird, so kennt Unterzeichneter diesen
Herrn Eichler persönlich. Er ist ein Mann von
ehrlichen und ernsten Persönlichkeiten allgemein
bekannt geworden, daß Herr Eichler sehr viel für
seine deutsche Muttersprache in Schule,
Kirche und Haus gemacht hat und weiter
kämpft, für welche erlichen Kampf er fast sein
ganzes Vermögen eingebüßt hat. Auch einem
solchen Manne gebührt nur Ehre, sogar von
seiner poln. Geist oder konfessionellen Gegner.
Die Mitglieder der Ausführungskommission
der evang.-luth. Gemeinden in Polen, Herr Pastor
Scheidt und Herr Pastor Schmidt halten
es wie sie sich äußerten, als wären ihrer Würde,
als die schamlosen Verleumdungen und schur-
kischen Verungeltungen der „Gruppe Deutsch-
Evangelischer“ irgendwie zu reagieren. Beide diese
Herren wissen, was sie tun, und bleiben noch
wie vor Mitglieder der genannten Ausführungs-
kommission.

Die „Gruppe Deutsch-Evangelischer in Lodz“
besteht und jammert, daß sich so mancher durch die
Verführungstaktik der Mittelschleichen und An-
führer „Gruppe Deutsch-Evangelischer“ als Delegierter zur Synode
wählen ließ. — „Wir“ wollte diese „Gruppe“, die
sich eigentlich „Gruppe evangelischer Knechte in
Lodz“ nennen sollte, denn überhaupt keine Wahl

zur Synode? Die Ausführungskommission? — Ich
denke, die Namen dieser „Gruppe“ ziemlich genau und
kann daher wohl mit Recht behaupten, daß, falls
der Geist dieser „Gruppe“ seiner Zeit etwas mehr
in die leitenden Kreise aller Staaten Europas
gebrungen wäre, dann wahrscheinlich heute noch
25 Monarchen auf ihren Thronen säßen und wir
weder ein freies Polen noch eine zeitgemäße
Kirchenverfassung hätten. Wir würden dann auch
keine Wahl zur Wahl schreiben können; man würde
weiterhin von oben herab über uns regieren. Die
„Gruppe Deutsch-Evangelischer in Lodz“ glaubt
sich wohl dazu berufen, einmal als alleinige Ver-
sicherin über die Massen zu bestimmen, ohne da-
zu gewählt zu werden oder eine Wahl zuzulaf-
sen? — Ich aber wage es dieser „Gruppe“ zu-
rufen: Wir leben im Zeichen der neuen Zeit, im
Zeichen der Freiheit, und derjenige, der Hart-
nackigkeit und Unbelehrbarkeit sich diesem Neuen entge-
genstellt, wird niemals Sieger der Zukunft wer-
den, mag er auch tausendmal Sieger der Ver-
gangenheit gewesen sein!

Otto Graf,
Mitglied der Ausführungskommission
der evangelisch-lutherischen Gemeinden
Kongress-Polens.

Ein englisches Wochenblatt in Lodz.
Ein rühriger Amerikaner polnischer Herkunft, der
seit mehreren Monaten allsotniglich im Hotel
Mannusfel für die Teilnehmer an der von ihm
veranstalteten englischen Kurien recht interessante
Vorlesungen allgemeiner Natur hält, hat die
erste Zeitschrift in englischer Sprache auf Polens
Boden gegründet. Die Nr. 1 des Wochenblattes
„The Continental Post“ (Preis 200
M. für die Nummer) macht einen durchaus gün-
stigen Eindruck, sowohl äußerlich, als auch seinem
Inhalte nach. Die politische Rundschau ist in ei-
nem ruhigen Ton gehalten. Der humoristische Teil
ist gut und anständig, der wissenschaftliche sehr
interessant. Es fehlen Illustrationen; der auslan-
dische Leser könnte vielleicht etwas mehr wirtschaft-
liches Material beanpruchen. Wir wünschen dem
Kollegen besten Erfolg.

**Ein privates Verzeichnis der Fern-
sprechanstalten in Lodz für das Jahr 1922**
ist im Druck erschienen. Der Verlag: das An-
zeigenbureau Adam Moris, hat ihm eine gute
Ausstattung zuteil werden lassen, so daß das gegen
200 Seiten starke Buch den Anforderungen durch-
aus entspricht. Als besonderer Vorzug des Ver-
zeichnisses muß die Registrator angesehen werden.
Der Preis des Buches ist 2500 Mark.

**Der höheren Weisen in den Gast-
wirtschaften.** Die Restaurateure wandten sich
an die Kommission zur Prüfung der Preise und
Gewinne mit der Bitte um Erhöhung der Restau-
rationspreise. Die Unterkommission legte den Preis
für ein Mittag- oder Nachmittags in Gastwirtschaften
1. Klasse auf 400 Mark fest. Die anderen
Forderungen wurden abgelehnt. Die Restaurateure
wandten sich mit einer Beschwerde an die
Hauptkommission.

Zur Berufswahl für die her- anwachsende Jugend.

Was wird geschrieben:
Der Krieg in seinen Folgeerscheinungen hat
die geistige Arbeit zum Nachteil ganz ungewohnt,
nicht nur bei uns, sondern überall: Der Ber-
dienst eines, sogar angelernten, Arbeiters ist
heute in vielen Fällen höher, als der eines
geistigen Arbeiters, an den doch von der Gesell-
schaft stets höhere Ansprüche gestellt werden.
Dies gibt uns, einem alten Kaufmann, Anlaß,
den Eltern der heranwachsenden Jugend den Rat
zu geben, die Kinder, falls es Anlaß oder Mög-
lichkeit geben, in einem Handwerk, das immer
einen hohen Stellenwert hat, anzuführen, als sie sich dem
Kaufmannstande widmen zu lassen, der ihnen in
den meisten Fällen doch nur ein nicht einmal
glänzendes Leben bietet.

Wer als kaufmännischer Angestellter wirklich
ein gutes Auskommen haben will, muß entweder
schon ganz hervorragende Fähigkeiten haben oder
ganz besonders dem Glück begünstigt sein. Leider
fehlt es bei vielen Kandidaten des Kaufmann-
standes meist an beiden genannten Voraussetzun-
gen, und so setzen sich viele nach Jahren eifrigen
Studiums in einem Berufe, der sie schlecht ernährt
und dem sie nicht mehr mit der Begeisterung
nachgehen, die im ersten Beruf erfordert, wenn
man darin vorwärts kommen soll. Wirklich
schöne Kräfte, die in allen Sphären gewandt
sind, werden auch im Kaufmannstand ge-
sucht, aber — auch selten gefunden, was wieder darauf
zurückzuführen, daß sowohl die allgemeine, als
die kaufmännische Bildung beim Nachschub viel
weniger zu wünschen übrig läßt. Heute mit
mangelhafter Bildung aber, sollen nicht zum
Kaufmannstande gehen, denn gerade dieser Stand
verlangt viel geistige, geistige Regierbarkeit und
Gewandtheit im Erfassen der jeweiligen Lage.
Wenn in den letzten 8 Jahren mancher un-
gebildete „Eiche“ reich geworden ist, so soll man
nicht glauben, daß der Kaufmann in richti-
ger Einsicht des Wortes sei, nein, trotz seiner
Willkür ist ein solcher Mensch nicht als
Kaufmann anzusehen, denn dazu gehört denn doch
noch etwas mehr. Wenn wir heute noch Leute
mit mangelhafter Bildung als Unternehmer sehen,
die natürlich von ihren Tagelöhnen nicht viel
verlangen, weil sie selbst nicht viel verstehen, so
darf man doch nicht annehmen, daß solche vor-
sichtlichen Zögern die ewig anhalten werden. Es
werden doch wieder normale Verhältnisse eintre-
ten, wo der Vorkriegskaufmann mit seiner höhe-

ren Bildung und mit seiner höheren Ethik wieder
der Vermittler von Land zu Land, vom Erzeuger
zum Verbraucher sein wird, und dann wird man auch
an die Angestellten wieder höhere Ansprüche
stellen.

Kurz und gut: Wer nicht vermöge seiner
Vorkenntnisse oder einer wirklich hervorragenden
Berechnungs- und Auffassungsfähigkeit hoffen darf,
daß er auch größeren Aufträgen als kaufmännischen
Angestellter wird gerecht werden können, der soll
lieber die Hand vom kaufmännischen Berufe lassen.
„Wenn zwei das selbe tun, so ist es noch lange
nicht das selbe.“ Das trifft besonders in diesem
Stand zu, die Leistungsfähigkeit in qualitativer,
wie quantitativer Hinsicht ist eben bei den ver-
schiedenen Buchhaltern und Korrespondenten eine
sehr verschiedene, und dies ist mit einer der
Gründe, daß eine einigermaßen gerechte Lösung
der Gehaltsfrage in diesem Stande ganz unmo-
glich ist, beziehungsweise ist der wirklich gebildete
Leistungsfähige Kaufmann im Verhältnis zu den
wenigen Fähigkeiten viel zu schlecht bezahlt. Nicht
jeder Chef versteht es, die Fähigkeiten seiner
Angestellten zu würdigen, noch weniger Chefs sind
bereit, größere Leistungen von sich aus anzuerken-
nen. Stünden reichlicher zu belohnen, sobald also in
vielen Fällen die größere, bessere Leistung un-
belohnt bleibt.

Ich stehe auf dem Standpunkt, daß mit der
größeren durchschnittlichen Leistungsfähigkeit der
Angestellten auch ihre Bezahlung im allgemeinen
eine bessere sein würde, weil der Stand alsdann
überhaupt an Ansehen gewinnen würde.

Was nun die zahlreichen jungen Mädchen an-
betrifft, die sich heute dem Kaufmannstande
widmen, so sind bei ihnen mit wenigen Aus-
nahmen die Vorbildungen für diesen Beruf
noch unzulänglich. Ich möchte ihnen erst recht
raten, jedem anderen Beruf sich zuzuwenden, nicht
aber dem kaufmännischen, in welchem es doch für
sie viel schwerer ist, vorwärts zu kommen, als in
den Berufen, die den Frauen schon seit jeher als
angemessenes Arbeitsfeld angesehen und in denen auch
heute viel bessere Verdienstmöglichkeiten sind.

Die Mädchen sollten sich in ihren eigenen In-
teressen wieder mehr den häuslichen Arbeiten zu-
wenden, Kochen, Fricken, Sticken, Nähen usw. lernen,
damit sie für sich selbst nicht immer bei jeder
Kleinigkeit auf fremde Hilfe angewiesen sind, die
heute sehr teuer ist. Sie würden dadurch besser
für ihren Hauptberuf, die Ehe, vorbereitet sein.

Im Kriege, wo der Mann zum großen Teil
dem Waffendienst sich widmen mußte, da
war die Aufstellung von weiblichen Kräften in
Büroaus und Kellern wirklich und notwendig,
jetzt aber wäre es Zeit, daß die Frauen wieder
daran zurückkehren und den Männern Platz
machen, namentlich solche Kräfte, die nicht wirklich
Gebildete sind. Sie werden im Bureau all-
gemein schlechter bezahlt, als die Männer und
bilden daher eine gefährliche Konkurrenz, ohne
selbst einen richtigen Nutzen von ihrer oft an
ganz falscher Stelle wirkenden Arbeitskraft ziehen
zu können.

Für die Frauen und Mädchen gilt es noch
mehr, wie für die Männer, daß sie, wenn sie
nicht ganz besonders für den Kaufmannstand
geeignet sind, denselben lieber heute, als morgen
den Rücken kehren sollten. „Dieber in einem
Dorfe der Erste als in Rom der Zweite.“ So
sagte Cäsar, und das sollte sich jeder zur Richtschnur
nehmen lassen. Man soll bei der Berufswahl
nicht den momentanen Umständen beim Eintritt in
denselben allein Wert beilegen, man soll vor
allem die zu erwartende Zukunft in's Auge
fassen und sich danach richten.

Wenn die weibliche Arbeitskraft auf den
Büroaus verschwinden und sich mehr den frühe-
ren Hausarbeiten zuwenden würde, so hätte der
männliche Beamte alsdann besser bezahlt werden
und eher in die Lage kommen, sich einen Haus-
stand zu gründen. Dann würden die Mädchen
aus den sogenannten gebildeten Kreisen auch
mehr dem natürlichen Beruf der Ehe als Frau
und Mutter wieder zugewandt werden, wodurch
beiden Parteien am besten geholfen wäre.

Selbstmordversuch. Der in der Wajnska-
straße 69 wohnhafte Adam Moris versuchte sich
durch Vergiftung das Leben zu nehmen. Der Ge-
betsmüde wurde nach dem Spital in der Balonina-
straße gebracht.

Gravamen. Im Dorfe Sula-Andolow, Ge-
meinde Rakonitzka, erkrankte im vorigen Jahre der
Eigige, Wladyslaw Grochowski. Die Beigeh-
tenge geborgen werden.

Doppeltes Unglück. Der in Moskau um-
kreisende Wladyslaw, wohnhaft in Sula-Andolow, wurde
auf der Reise nach Polen in Krasnits das Geb-
schloß. In Lodz angekommen, wollte sie ein
Eisbahn-Stück verkaufen, um auf diese Weise zu
Geld für die Weiterreise zu gelangen. Vor dem
Bahnhof, während sie in einem gewissermaßen
U-bahn, Krasnitska, 4, der sich bereit erklärte,
den Stoff zu kaufen. Da er aber ausgereicht
nicht selbst bei sich hatte, erklärte er, die R., ihn
nach seiner Wohnung zu begleiten. Die R. ging
auf diesen Vorschlag ein, und beide begaben sich in
die Wohnung des U-bahns, wo dieser die R. ver-
gewaltigte. Die davon benachrichtigte Polizei ver-
haftete Urbanik.

Sperrung. In der Domska-Station soll
es richtig gehen: 2570 M. von der Domska des deu-
tschen Chinas zugunsten des Kriegswaisen-
baues.

Kunst und Wissen.

**Das Konzert der russischen Kammer-
musik.** Das am Montagabend in der Philharmonie
stattfindet, hat bereits von sich reden gemacht.
Und mit Recht, denn überall, wo die russischen
Kammermusikanten hatten sie großen kün-
stlichen Erfolg. So schrieb z. B. die Granbuzzer
„Beethoven“ u. a.: „Von künstlerischen Stand-
punkt verdient die Kammer einen ausverkauften
Saal. Der Dirigent, Herr Stefanow, spielt wie
auf einem Instrument, wenn er mit dem Takt-
stock in seiner unvergleichlich ruhigen Art die
Kocherstücke leitet. Die lebhaft aus den
eigenartigen russischen Instrumenten bestehende
Kammer verfügt über Kräfte, die ein Virtuosen-
tum in sich tragen, und hat ein Zusammenspiel,
wie man es nur selten von einem ähnlich zu-
sammengesetzten Orchester hören wird. Es wird
da ein Piano herausgebracht, das sich anhört,
wie der zarte Satz von Reolshafen, und das
einfachste, wie ein Sphärengefang.“

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß der
Montagabend den Russen einen durchschlagenden
Erfolg bringen wird, zumal das Programm die
Berlener russischer Volksmelodien, und internatio-
naler Musik bringen wird.

Konzert von Ida Sari. Uns wird
geschrieben: Wie bereits mitgeteilt findet am
Donnerstag, d. 22. d. M., im Saale der Phil-
harmonie das einzige Konzert der weltberühmten
Koloraturfängerin Frau Ida Sari, der Prima-
donna der Großen Oper in Paris und des The-
aters „La Scala“ in Mailand statt. Das Kon-
zert hat wie nicht anders zu erwarten war das
größte Interesse in den musikalischen Kreisen her-
vorgehoben, das ohne Zweifel den Saal der Phil-
harmonie bis zum letzten Platz füllen wird. Am
Klavier begleitet Herr Theodor Ryder. Karten
sind in der Philharmonie zu haben.

Vom Film.

**Auffsehen erregt ein gewaltiges Film-
werk.** Das haben seinen Siegerzug durch die ganze
Welt angetreten hat. Es ist das „Das indische
Grazma“! Ein Film von außergewöhnlichen
Anmaßen, der an Kraft der Ausstattung und
Schönheit der Aufnahmen alles bisher Ge-
sehene in den Schatten stellt. Amerikanisches
Geld und deutsche Köpfe haben hier vereint
ein Werk geschaffen, das man in Bezug auf Regie
und Aufwand, Technik und Darstellung als ein
Meisterwerk höchster Stufe bezeichnen darf, um so
mehr, als dieses ganze Indien mit Tempeln,
Palästen und Dschungeln mit Elefanten, Tigern
und exotischen Vögeln auf märchenhaftem Sand ent-
standen ist.

Die nach einem Roman von Thea von Har-
bon bestimmte Geschichte eines indischen Häh-
radhas, der seiner geliebten Liebe ein un-
vollständiges Denkmal errichten läßt, verbindet Orient
mit Okzident in seltsam abwechslungsreichen, geheim-
nisvollen Geschehnissen. Konrad Deidt als indischer
Häuptling und Bernhard Götz als bühnen-
reife Schöne prägnante Gestalten, ebenso Ema
Morena als angelegene Fürstin. Das Abenteuer
wird durch das Jüng und die blonde Schönheit
Ma Ma's verheißene, Packend sind, neben
vielen rein bildhaften Szenen, die Sensationen
des Films, der Gang durch den Tigerwinger
und die Schildbäumung der übermütigen Kräfte
des Joghli. Joe May meistert Massen Szenen mit
gebührender Hand. Die wunderbaren Bauten stam-
men von Jacoby Roy.

Der Film geht im Luna-Theater über
die Leinwand und kann wärmstens empfohlen werden.

Sport.

Internationales Radrennen.

Die Sportvereinigungen „Union“, die sich
durch Veranstaltung bedeutender internationaler
Rennen bereits in der Vorkriegszeit große Ver-
dienste um die Pflege des Radsports erworben
hätte, konnte am letzten Donnerstag wieder zum
ersten Male nach dem Kriege mit einem größeren
Rennen vor die Öffentlichkeit treten. Wenn diese
Veranstaltung auch noch nicht in ihren Ausmaßen
gehalten war, wie wir solche in den Vorkriegs-
jahren zu sehen gewöhnt, so sollte sie doch unter den
gegebenen Verhältnissen ein sportliches Ereignis
von nicht zu unterschätzender Bedeutung dar-
stellen, die Radfahrer Sportgemeinden der „Union“
wohl dankbar wissen, daß der Beschick der Ren-
bahn war trotz des am gleichen Tage zur selben
Zeit veranstalteten Eishockeyturniers. Es
war ein ganz ausnehmendes. Es würde zu
weit führen, wollte man sich über die Mög-
lichkeit dieses Rennens in solchen Umständen ver-
breiten. Es sei daher hier lediglich das Ergebnis
veröffentlicht.

Im Rennen über 100 km. in Moskau, das am
offen für alle Fahrer, 8 Rennen (6 in 800 km.), ge-
gan wurde: 1. D. D. (Union); 2. D. D. (Union);
um 1,52 Minuten; 3. D. D. (Union); 4. D. D. (Union);
5. D. D. (Union); 6. D. D. (Union); 7. D. D. (Union);
8. D. D. (Union); 9. D. D. (Union); 10. D. D. (Union);
11. D. D. (Union); 12. D. D. (Union); 13. D. D. (Union);
14. D. D. (Union); 15. D. D. (Union); 16. D. D. (Union);
17. D. D. (Union); 18. D. D. (Union); 19. D. D. (Union);
20. D. D. (Union); 21. D. D. (Union); 22. D. D. (Union);
23. D. D. (Union); 24. D. D. (Union); 25. D. D. (Union);
26. D. D. (Union); 27. D. D. (Union); 28. D. D. (Union);
29. D. D. (Union); 30. D. D. (Union); 31. D. D. (Union);
32. D. D. (Union); 33. D. D. (Union); 34. D. D. (Union);
35. D. D. (Union); 36. D. D. (Union); 37. D. D. (Union);
38. D. D. (Union); 39. D. D. (Union); 40. D. D. (Union);
41. D. D. (Union); 42. D. D. (Union); 43. D. D. (Union);
44. D. D. (Union); 45. D. D. (Union); 46. D. D. (Union);
47. D. D. (Union); 48. D. D. (Union); 49. D. D. (Union);
50. D. D. (Union); 51. D. D. (Union); 52. D. D. (Union);
53. D. D. (Union); 54. D. D. (Union); 55. D. D. (Union);
56. D. D. (Union); 57. D. D. (Union); 58. D. D. (Union);
59. D. D. (Union); 60. D. D. (Union); 61. D. D. (Union);
62. D. D. (Union); 63. D. D. (Union); 64. D. D. (Union);
65. D. D. (Union); 66. D. D. (Union); 67. D. D. (Union);
68. D. D. (Union); 69. D. D. (Union); 70. D. D. (Union);
71. D. D. (Union); 72. D. D. (Union); 73. D. D. (Union);
74. D. D. (Union); 75. D. D. (Union); 76. D. D. (Union);
77. D. D. (Union); 78. D. D. (Union); 79. D. D. (Union);
80. D. D. (Union); 81. D. D. (Union); 82. D. D. (Union);
83. D. D. (Union); 84. D. D. (Union); 85. D. D. (Union);
86. D. D. (Union); 87. D. D. (Union); 88. D. D. (Union);
89. D. D. (Union); 90. D. D. (Union); 91. D. D. (Union);
92. D. D. (Union); 93. D. D. (Union); 94. D. D. (Union);
95. D. D. (Union); 96. D. D. (Union); 97. D. D. (Union);
98. D. D. (Union); 99. D. D. (Union); 100. D. D. (Union);

3. D. D. (Union); 4. D. D. (Union); 5. D. D. (Union);
6. D. D. (Union); 7. D. D. (Union); 8. D. D. (Union);
9. D. D. (Union); 10. D. D. (Union); 11. D. D. (Union);
12. D. D. (Union); 13. D. D. (Union); 14. D. D. (Union);
15. D. D. (Union); 16. D. D. (Union); 17. D. D. (Union);
18. D. D. (Union); 19. D. D. (Union); 20. D. D. (Union);
21. D. D. (Union); 22. D. D. (Union); 23. D. D. (Union);
24. D. D. (Union); 25. D. D. (Union); 26. D. D. (Union);
27. D. D. (Union); 28. D. D. (Union); 29. D. D. (Union);
30. D. D. (Union); 31. D. D. (Union); 32. D. D. (Union);
33. D. D. (Union); 34. D. D. (Union); 35. D. D. (Union);
36. D. D. (Union); 37. D. D. (Union); 38. D. D. (Union);
39. D. D. (Union); 40. D. D. (Union); 41. D. D. (Union);
42. D. D. (Union); 43. D. D. (Union); 44. D. D. (Union);
45. D. D. (Union); 46. D. D. (Union); 47. D. D. (Union);
48. D. D. (Union); 49. D. D. (Union); 50. D. D. (Union);
51. D. D. (Union); 52. D. D. (Union); 53. D. D. (Union);
54. D. D. (Union); 55. D. D. (Union); 56. D. D. (Union);
57. D. D. (Union); 58. D. D. (Union); 59. D. D. (Union);
60. D. D. (Union); 61. D. D. (Union); 62. D. D. (Union);
63. D. D. (Union); 64. D. D. (Union); 65. D. D. (Union);
66. D. D. (Union); 67. D. D. (Union); 68. D. D. (Union);
69. D. D. (Union); 70. D. D. (Union); 71. D. D. (Union);
72. D. D. (Union); 73. D. D. (Union); 74. D. D. (Union);
75. D. D. (Union); 76. D. D. (Union); 77. D. D. (Union);
78. D. D. (Union); 79. D. D. (Union); 80. D. D. (Union);
81. D. D. (Union); 82. D. D. (Union); 83. D. D. (Union);
84. D. D. (Union); 85. D. D. (Union); 86. D. D. (Union);
87. D. D. (Union); 88. D. D. (Union); 89. D. D. (Union);
90. D. D. (Union); 91. D. D. (Union); 92. D. D. (Union);
93. D. D. (Union); 94. D. D. (Union); 95. D. D. (Union);
96. D. D. (Union); 97. D. D. (Union); 98. D. D. (Union);
99. D. D. (Union); 100. D. D. (Union);

[illegible]